**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

**Band:** 76 (1797)

**Artikel:** Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1796

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-515367

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1796.

Noch scheint es nicht das Loos der Sterblichen zu senn, die Tage im Genusse der Ruhe zu verleben, und der Früchte eines allgemeinen Friedens zu geniessen, indeme der meiste Theil von Europa immer noch im Kriege verwickelt siehet. — Noch sind mächtige Staaten gegen einander im vollen Kriege begriffen, ohne daß das Ende das von sich dato voraus schliessen ließe. — Man sihet also für die Folge der Zeit eben so bedenklichen Ereignissen als semahls entgegen.

#### Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der Herbst 1795, war meist gut und angenehm. Der Winter war an Kälte und Schnee sehr gesinde. Der Frühting 1796, hergegen war durch die unstäte und oft katte Witterung zimlich spät, welches aber durch den fruchtbaren Maymonat wieder ersetzt ward. Der Sommer war in allen Theiseu sehr fruchtbar, besonders aber an Feldsrüchten.

#### Dom Krieg und Frieden.

Ob man gleich in dem vorigen Jahre einen allgemeinen Frieden hoffete, als Preussen und Spanien mit Frankreich den Krieg endeten, und einen besondern Frieden zu Stande brachten; so ward dagegen dieser Krieg mit eben so großem Eiser und Anstrengung aller Kräfte von Engkand, Italien und Oeskerreich fortgesetzt, obs wohl zum Nachtheil dieser Lehteren; dann Frankreich behielt nicht allein das bis ins vorige Jahr eroberte, sondern es machte in diesem Jahre noch die größen Fortschritte und Eroberungen: — Es nöthigte Sardinien zum Frieden, und viele Staaten in Italien wurden zugleich den Franzosen zu Theil. Alls selbige im Aprilmonat 1796. über Deutschland sos brachten, breiteten sich die französischen Wassen so schweizendene Gegenden aus, daß sie in kurzer Zeit durch Brisgau, Wirtemberg, den schwäbischen und frührlischen Kreiß, die Grenzen von Oberösterreich und Bavern erreichten, und selbst an die Schweizergrenzen auf Konstanz, Lindau und Bregenz im Augssmonat zu stehen kamen; welches um so mehr Aussehen erregte, da den allen diesen Fortschritten die Aussichten zu Kuhe und Frieden, und ungesichrtem Genuß des Eigenthums, zur Zeit immer noch entsernt blieben. Pohlens Schickfal ist nun durch die Theilung entschieden; und in dem übrigen Norden herrscht meistentheils die zesegnete Rahe.



## Auszug der neuesten Weltgeschichten?

die sich seit dem Herbstmonat 1795, hin und wieder in der Welt, sonderlich aber in Europa, begeben und zugetragen haben.

#### Erdbeben.

Den 10. alten Wintermonat des verstsoffenen 1795. Jahres Morgens zwischen 1. und 2 Uhr verspürte man im Land Appenzell und den benachbarten Gegenden, ein merkliches Erdbeben, das besorders aber im Glarnerland mit zimlich heftigen. Stöffen begleitet war.

In der Nacht vom 5 ten auf den 6ten: Christmonat in gleichem Jahre des Mors genszwischen 1. und 2 Uhr, wurde haupte sadslich im Wildhaus, Gambs und Grabs, nebst einigen diesen nahe liegens genden. Gegenden ein starkes Erdbeben verfpurt, welches mit fürchterlichem dumpfem Setose begleitet ware, daß an Deffen und Raminen merklich Schaden erfolate, auch in theils Begenden beträchtliche Erd spalten verursacht wurde. Von eben der Zeit an bis auf den 6 ten Jenner 1796, verspürte man in die 30 mehr oder wenis ger empfindliche, meistens von Rordosten gegen Sudosten, vom bemeldten Getose begleitete Erdstösse.

Den 9 ten alten und 20 sten neuen April des Jahrs 1796. Morgens um 7 Uhr, verspührten wir nicht nur in unserem Land Appensell ein starkes Erdbeben, sonder es wurde durch die gange Schweiz mehr oder weniger verspührt. — Am allerstärksten aber war dieses Erdbeben an den Bundts nerischen und Toggenburger Gränzen, zu Grabs, Gambs und Wildhaus ic. ic. Es erfolgten mehrere Stoffe geschwinde aufeinander, welche zugleich mit einem fürchterlichen dumpfen, unterirrdischen Getöffe und Krachen vermischt war. — Diese Scene war noch um so fürchterste cher, da gerade in den naheligenden hos ben Bergen sich ungeheure Schneemassen und Felsenstüke lostrenten, und durch ihr hinunterrollen ein erschreckliches Donner ähnliches Knallen und Prasseln verurs sachte. — Durch das Schwanken der Hauser, wurden viele Kamine theils zers stort, theils berunter geworfen. — Der ben dem Schloß Werdenberg befindliche fleine See wurde gang dick und trübe.— Go wuchsen auch merkliche Quellwasser an, wo andere jum Theil versiegten. —

Die auf einer sehr angenehmen Anhöher ligende Pfarrkirche Gambs wurde durcht verschiedene Risse merklich beschädiget.— Eine Stunde ob der Kirche hat die Erder kreuk und querlaufende Svalten geworfen.— Von der ersten Erschütterung am Ende des 1795. Jahres, bis im Monat. May 1796. wurden bey 120. mehr und mindere Erschütterungen und Erdstöße im dasigen Gegenden verspührt.

#### Ummerkung.

Die so offere erfolgten Erdbeben, sollen Ben vielen der Einwohner dafigen Gegend, wie natürlich, mehr oder weniger Schres ken und verschiedene Meinungen, über die Folge der Zeit, oder gar vom Ende der Welt erweckt haben. — Allein hier ist der Raum zu klein, diese natürlichen Ers eignisse vor diefmahl zu beschrieben, oder nach der Lage dasigen Gegenden die Urs sachen zu bemerken. Daffaber solche Begebenheiten ihre natürlichen Folgen haben, und man aus Erfahrung weiß, daß solche aus der Entzündung der in dem inneren der Erde befindlichen Schwefel und Salz petermaterie eneffeben; Beweisen auch die vielfaltigen Erdbeben der nevern so wohl als der altern Zeiten. — Die Schweiz sowobl als andere Lånder, hatten in diesem Kall viele Crempel aufzurreisen, wo zu verschiedenen Zeiten starke und oft verhees rende Erdbeben gewesen; ohne daß das Weltgebäude aus dessen wunderbaren Laufbahne geleitet ward. — In Baset sind im Jahre 1356. in einer Nacht 11. Erde erschütterungen bart aufeinander gefolgt, daß die meisten Gebäude der Stadt theils ganz eingestürzt, theils abgedeckt, und ben dem Einfallen der Häuser gieng Feuer auf

The second was the

Gefahr, von den stets einstürzenden Jaus Gefahr, von den stets einstürzenden Jaus sern bedeckt zu werden; da ben tausenden unter den Trümmern begraben wurden. Im Jahre 1594. empfand Glarus ein förchtertich Erdbeben, und vom Jahre 1573. bis 1687. wurden 40. verschiedes ne, und vom 1701. bis 1702. 37. Erdersschütterungen, die mehr und minder heftig waren verspürt; und im Jahre 1755. bewm Untergang von Lisabon ward fast in allen Gegenden Europens eine ungewöhnslich starke Erschütterung bemerkt.

## Strahlstreiche.

Conntags den 20. alten Heumonat des Machmittags bald nach 4 Uhr, schlug: der Strahl in der Gemeinde Gaif, durch die Kirche, und in einen mit Brennholz, und andern feuerfangenden Materialien angefüllten, mitten im Dorf stehenden Schopf. In der Kirche entzündete glüte licher Weise der Etrabl nicht; bingegen fielen z. Knaben, welche gerade unter dem Fenffer fassen, durch das der Blitz wieder heraus fuhr, betäubt zu Boden, bende erhollten sich aber wieder in kurzer Zeit. Der Schopf hingegen stand alsobald in vollem Keuer, und drohete auch die daben stehende gedekte Bruke zu ergreiffen, welde vermittelst schleuniger Miederreissung: des Dackes, noch gerettet worden. — Als aber der Wind sich verstärkte, und die Flamme auf das nachst gelegene Wirths haus jum Hirschen trug; allwo der daselbst befindliche Vorrath von Heu, Stroh, und eine Niederlage von gebrannten Wassern dem Feuer noch mehr Nahrung gab, und 3. Bakerhauser, in welchen ein groffer Vor

Worrath von Holf war, von der müsthenden Flamme ergriffen wurden, war schon die Schmidte am Bach und mit derselben der ganze obere Theil des Dorfs in der augenscheinlichsten Gefahr, ebensfalls eingeäschert zu werden; alsum 6 Uhr die benachbarte Orte mit Feuersprizen und einer zahlreichen Hilffe anlangten, wodurch der wüthenden Flamme Einhalt geschah. In allem wurden 5 Wohnhäuser, mit dem größten Theil der Fahrnissen, und 4 Städelt eingeäschert. — Der Schaden ward gegen 10,000 Gulden geschäft.

Den 6 ten May schlug der Strahl zu Hemmenthal, einem Schaffhausischen Filialdorf, in ein grosses Vaurenhaus, entzimdete dasselbe, und tödete noch 3 Perssonen. Das Feuer griff mit einer solchen Hestigkeit um sich, daß noch 5 Häuser ein Raub desselben wurden.

Am 25 May Abends wurde ben Wiesensbangen im Zürichgebiet, einetwa 14jährisger Knab, der mit 2. Pferden ab der Weide nach Hause reitenwollte, mit den Pferden durch einen Strahlstreich erstett, indem gar keine Verlezung bemerkt wurde. Der Oncle des Erschlagenen, der ebensfalls mit 2. Pferden nur einige Schritte von ihm entsernt war, wurde durch den Dunst betäubt, erholte sich aber von selbst wieder:

Unter den Begrabenen zu Muttenz im Baßlergebiet vorigen Jahres, befindet sich eine 14 jährige Tochter, welche in einem Rebhäuslein in der Mitte thres Meisters und seiner Frauen vom Strahl getrossen und plöslich getödet worden; der Meister und die Frau wurden sinnloß zu Voden gesschmettert, jedoch erholte sie sich baldwieder.

Mitwochen den 9 ten alten April 1796. Nachmittags wischen 2. und 3 Uhr brach ben ftarken Rord, Westwind in der Gemeinde Rebecobel, in einem Bekerhause im Dorfe unvermuthet Fener and, wel ches sich so geschwind verbreitete, daß in Zelt 2 Stunden 12 Häuser, 7 Städel und 2 Hutten, alfo in allem 21 Firfte, ein Raub der wuthenden Flammen geworden. Die wohlgebaute Kirche, Thurn, und Pfarrhaus, nebst mehrern Sausern wurs den mit Roth noch gerettet. — Der bes nachbarte Flecken Seegholz so aus verschiedenen Säusern besteht, war durch den Wind, der feurige Funken dahin brachte, die sich auf den Dachern alsbald entzundeten, ebenfalls in gröffer Gefahr; fo aber durch die schlemige und tapfere Hilfe der herbeneisenden, auch gerettet worden. — Auf das Sturmgefant vom Rebetobel, Speicher, Trogen und Wald, kame so wohl von diesen Gemeinderr, als auch von andern benachbarten Orten viele thatige Benhilf herben, samt Fenersprizen der z. legtern Gemeinden. Selbst von der benachbarten Stadt St. Gallen ward so schleunige Veranskaltung. getroffen, daß wider weitere Ausbreitung der Flammen, die wirksamste Hilse geleis ftet werden konnte. — Da sich verschies dene dieser Gemeindsgenossen, irreben der Zeit auf dem Wochenmarkt in St. Gallen befanden, von welchen man zum Theil and die ersten und kräftigsten Gegenans stalten erwarten konnte, so vernahmen sol che diese Nachricht mit eben so groffer Bes fürzung, besonders aber diesenigen, welche, als sie nach dem Orte gekommen, ihre Wohnungen, in Glut und Asche sahen, verliessen noch in gutem Stande verliessen. Der Schaden wird über 30 tausend Gulden geschätzt.

Bu Murrie, ein Dorflein in der Graf schaft Sargans, brach den gten Herbst. monatvorigen Jahrs, des Morgens gleich nach 6. Uhr ein Feuer aus, wodurch in Zeit von einer Stunde 3. Hauptfirfte mit Stillen, Die 6. Haushaltungen, und inse gesamt 33. Personen bedeckten, und alle eingesammelten Lebensmitteln, wie auch die meisten Haus und Feldgerathschaften, ein Ranb der Flammen geworden. Ein Mann hatte wegen Mangel nothigen Plas pes, seinen wenigen Heueinzug unter das Hausdach, nur allzu nahe der Ruche eine gelegt; deffen fleine Rinder, die mit Stroh das Fener zur Beförderung ihres Morgens effens anfachen wollten, lieffen brennendes Stroh in das Hauptbehaltnis fallen, das sich sogleich entzündete, und ein so baldis ges Unglück verursachte.

Zu Balzersben Bundten brach den 22. Weinmonat vorigen Jahrs, des Nachmits tags um 3. Uhr ben ftarkem Gudoftwind, burch Unvorsichtigkeit in Auflegen einigen Hanfes, auf einen sehr erhikten und schlech. ten Ofen, der den Hanf entzündete, Feuer aus, wodurch 36. Häuser nebst der Kirche verbrannte, und 3. Menschen getödet wurs den. Sobald solches die Bewohner des diffeitigen schweizerischen Rheinufers sahen, so tiefen nicht allein diese voll Schres cken von ihren Hofen der Brandstätte zu; sonder auch die Leute von Mu ris giengen alsobald dahin, und erinneren sich inzwis schen ihrer eigenen, vor wenigen Wochen erlittenen Brunft. Albein wie erschracken nicht diese guten Leute von Murris, als sie

von der Brandflatte zuruck saben, (das Drepviertelstunde davon emfernet lag. ) ihre eigene Wohnung wieder vom Feuer ergriffen, und im Brand stehen sahen, wo fie alsbaid zuruck, und auf Rettung Ihrer eigenen Wohnungen bedacht senn mußten. — Dieses abermalige Ungluck entstunde daher, das der starke Wind, Feuerkohlen und abgebrannte Schindeln dahin getrieben, die sich alsbald entzüns deten; wodurch ein drenfaches, zwen dop. pette und dren einfache Häuser, nebst ein Stadel verbrannten, wo von Hausger rath wenig gerettet, und man auf Retiung des Lebens bedacht seyn mußte; eine 85 jahrige Frau kam in den Flammen um, und wurde darinnen verzehrt. — Dieser ftarke Südostwind trug losgerissenes ente zundetes Solz auf eine ben dem Martins berg ligende Fläche, und zundete einen Stadel an, welcher verbrannte; der une tere Theil des Martinsberg war ein Ges strauche, hin und wieder voll Feuer, et warf allenthalben nach dem Zug des ges waltigen Windes Feuerfunken weit aus, so daß auch selbst das obschon tiefer ligens de Dorf Sevelen in merklicher Gefahr gestanden.

Alm 24 April dleses Jahrs brammen in der Kreisstadt Sambor in 2. Stunden 376. Häuser, Scheuren und andere Gebäude, worunter sich eine Kirche und Kloster, und das Rathhaus besindet, ab. Das Feuer kam Nachts um 10. Uhr, ben einem Bürger aus, der sich aber so versperrt hatte, daß niemand in sein Haus dringen konnte, daher verbreitete sich das Feuer mit unglaublicher Wuth, ohne das man im Stande war, Hisezuschaffen.

## Hoher Tobesfall.

Den 19. May 1796, verstarbim Stift St. Gallen, Herr Weda Lingehen von Hagenweil im obern Thurgau, ides Beil. Rom. Reichs Kurst und Abt des Hochfürstl. Stifts und Gotthauses St. Wal len, 2c. 2c. im 71 sten Jahre seines 211/ ters, und im 30sten seiner Regierung, nach einem kurzen Krankenlager. Er wurde gebohren den 7. December 1725. that Pros feß in dem Benediktiner Drden 1744. ward Priester 1749. Es wurden ihm hier auf mehrere Stellen aufgetragen. — Als die eines Orofessors, die eines Beichtigers in Notersegg, Die eines Vice/Officials und Pfalreaths, and 1760. die eines Probsts und Statthalters ju Meu St. Johann im Toggenburg. — Den Alten Merz 1767. wurde er endlich zum Prälat erwählt. Er zeigte in Diefer Regierung, daß ihm das Wohl feiner Angeherigen fehr am Derzen liege, und daß er dasselbe nach Möge lichkeit zu befördern suche.

Den 1. Juni hierauf wurde in Gegens wart des papstichen Legaten, und der ges fürsteten Aebte von Einsiedlen und Mury, zu einem Nachfolger erwählt: Herr P. Pancratius Vorster-von Weil, gewesener Unterstatthalter zu Ebringen im Brägån.

#### Allte Leute.

em to the

In Glarus starb ein Thepaar, das über 50 Jahre verheprathet gewesen, der Mann gatte das 93ste, und die Frau daß 84ste Jahr erreicht.

Bu Grabs im Werdenbergischen farb ein Sind also im Land App Weibsperson im 95sten Jahr ihres Alters. als gebohren, 121.

In Buchs starbein 90 sähriger Mann. Er war gebohren den 25. Febr. 1705. und starb den gleithen Tag 1795.

Auf Kerenzen seht dermahlen noch ein Chepaar, wovon der Mann 93, und die Frau 94 Jahr alt ist.

Im Hornung 1796. Starb in Schaff, hausen, Herr Job. Conrad Um nann, alt Freyhauptmannund Artheissprecher im 92 sten Jahr seines Alters.

## Geburt, Tobten und Cheletste, des Cantons Appensell V. R.

|               | Bebohren. | Gestorben. | Chen. |
|---------------|-----------|------------|-------|
| Trogen        | 72        | 70         | 12    |
| Herisau       | 281       | 362        | 51    |
| Hundwell      | 60        | 64         | 17    |
| Umaschen      | 138       | 106        | 19    |
| Grub          | 26        | 31         | 4     |
| Teufen        | 120       | 142        | 23    |
| Gaif          | 70        | 70         | II    |
| Speicher      | 64        | 91         | 13    |
| Waltenhausen  | 33        | 29         | IO    |
| Schwellbrunne | n ali     | 108        | 36    |
| Heiden        | 41        | 54         | 4     |
| Wolfhalden    | 65        | 6.1        | 19    |
| Rehetobel     | 83        | 69         | 14    |
| Wald          | 50        | 51         | 5     |
| Reuthl        | 18        | 22         | 7     |
| Waldstadt     | .42       | 40         | 9     |
| Schönengrund  | 28        | 30         | 5     |
| Bühler        | 30        | .30        | 7     |
| Stein         | 62        | 74         | 8     |
| Luzenberg     | 16        | 27         | 6     |
|               | 1410      | 1531       | 280   |

Sind also im Land Appenzen V. Romehr gestorben als gebohren, 121.

## Auszug der neuesten Staats, Kriegs und Friedensgeschichten: 1796.

er seit einigen Jahren mit Frankseich daurende fürchterliche Krieg, hat sich indlessem Jahr hauptsächlich nach Italien und Deutschland, so auch an die Schweizers grenzen dem Bodensee gezogen. Nachdeme mit Sardinien und einigen italiänischen Staaten in diesem Jahre, der Friede und Wassenstillstand, gleichwie mit Preussen und Spanien im vorigen Jahre, mit Frankreich zu Stande käme; so brach das Kriegsgewitter desso mehr in voller Flamme über Deutschland los, als nach einem dreymonatlichen Wassenstillskand die Franzosen im Aprilmonat 1796, über den Rhein brachen, in einige Colonnen getheilt, die sie in frankliche, bayerische und vorsalbergische Lande zu stehen kamen, aber neulich die meisten Gegenden wiederum verkliessen; und in Italien gegen die österreichischen Staaten war eszebenfalls dergestalsten im vollem Maaße losgebrochen, daß die Franzosen die sins Tiroll vorrückten. — Man siehet also dem Frieden, und dem Ende eines so förchterlichen und allgemeinz drückenden Kriegs desso sehnschen entgegen.

## Von England:

Durch Fortsetzung des Kriegs gegen Frankreich, sür so viele Anstrengungen wenigstens noch eine Entschädigung zu erstämpfen, scheint immer noch der Zweck der englischen Regierung zu seyn; zu dessen Erreichung sie nicht nur allen eigenem Krästen ausbot, sondern auch durch die Mitwirkung, undwermittelst Unterstützung des Kriegs, der im Bündnisse stehenden Wacht Lesterreich sich zu versichern suchter

Während aber die Britten alle Kräfte anwendeten, um die neue Frankenrepus blick zu erdrücken; während daß sie mit der furchtbarsten Seemacht diesein Vorshaben möglichste Unterstützung geben wolsten, so scheinen doch diese Unternehmungen die dahin von keinem Erfolgzusenn, indeme die Neufranken imer bessere Vestschaltung der republikanischen Verfassungzeigen.

Daß inzwischen die englische Nazion, wie die Deutsche und jede im Krieg befans

genee

gene Macht, den Frieden wünscht, ist simmer auch im Vorauszu bemeisten, obgleich England unter den Mächten, die Frankreich bekämpsen, allein noch die gemachten Eroberungen bisher besitzet.

Indessen verursachet die Fortsehung dieses Kriegs in verschiedenen Gegenden des Reichs merkliche Unzustriedenheit, ins deme solcher immer neue Lastenersordert; und obgleich die Handlung von der Regies rung auf das kräftigste unterstützet wird, dannoch durch Fortsehung des Kriegs die Drückung ebenfalls sehr empfindet, so ist doch dessen ohngeachtet bis dato die Ruhe von innen nicht ganz gestört worden.

In den Kriegen zu Wasser machen die Engländer den Franken immer am meisten zu schaffen auf diesem Element behaupsten die Britten immer den Vorzug, den man ihnen zugestehen muß, da sie auch die bisher gemachten Eroberungen zu behalsten wußten.

## Von Spanien.

Durch den Frieden, welchen Spanien im vorigen Jahre mit Frankreich geschlossen, erholt sich dieses Reich bald wieders um invorige Stärke; sowie Frieden und Kuhe das Glück und der Wohlstand für seden Staat sind.

Inzwischen aber ist aus dem Betragen und den Umständen zu schliessen, daß ein Ausbruch eines Krieges zu Wasser zwisschen England und Spanien bevorstehe; und auch Spanien steht nun zu Wasser und zu Lande vollkommen gerüstet da, und erwartet nur noch den Wink, gegen Engs land loszubrechen; um someht, wieaus den Umständerzuschliessen, wenn Eroßs brittanien die Bedinge eines partifular und allgemeinen Friedensensch serner vers werstich sinden sollte. Die grossen Zurüsskungen zu Wasser und Land, lassen in dies ser Rücksicht auf Unternehmungen schliessen, die wahrscheinlich den Engländern möchten zu Sassen machen.

Betrachtet man Spanien nach den Zeiten unter Philixp II. Da waren diese zu Wasser auf dem Meere Meister; das mals hielt man die Spanier für die Götster des Meeres; sie wadeten im Golde von Meriko, und im Silber von Peru, wie dato die Engländer zum Theil in den Schähen von Ost und Westindien.

## Von Frankreich.

Frankreich, das seit mehrals 6. Jahren schan die größte Ausmerksamkeit der Bewohner Europens auf sich zog, bleibt: noch immer der wichtigste Gegenstand der Beobachtung. — Eine mehr als tausend jährige Monarchie wandelte sich schnell in eine Republick um; jedoch war diese Umsschaffung mit den fürchterlichzten Stössen begleiret, die se ein Staaterführ, mitten in dieser berspiellosen Krise von mehr als halb Europa zugleich, auf zwen Elementen bekämpft, rang es sich durch alle dies se Gewitter durch.

Seit 6. Jahren haben die Franken Thaten und Unternehmungen vor uns aufgestellt, welche im Umfang der Weltzgeschichte schwerkich etwas ähnliches auffinden lassen. — Die Amerikaner und Frankenzeigen hierdurch, daß es vereinter Kräste, Ardfte, günstiger und glücklicher Umstände bedörfe, um ganze Neiche und Länder in neue Staatsverfassung umzubilden.— Es bewiesen daher die Franken-hierinn.eine Schnesikraft, die sie im gamen Lause ihrer Bestehung schwärlich jemals bewiesen hatten. Ein so attes Gebäude ward niedergetrümert, und mit Riesenkraft formte es sich zu einem neuen unabhängigen Frenstaat; und ungeachtet es durch innere Zweitracht oft gestört wurde, schwang es sich dannoch durch alle diese Stürme durch, und erreichte den Bestimmungsplan.

In Betref der dieffiahrlaen Kriegsuns ternehmungen der Franzosen, so waren selv bige hauptsächlich über Deutschland wos gebrochen. Rachdeme der Waffenstills stand im Aprilmonat zu Ende war, bras chen die Franzosen mit großer Kriegsmacht über den Rhein, theilten sich in verschies dene Kolonnen, und verbreiteten sich in kurzer Zeit so über Deutschland aus, daß selbige bis Ends Augusts durch Schwaben, in frankischen baverischen Kreise, und auch an die schweizerischen Grenzen zu Ros stanz dem Bodensee, und voralbergischen Landen zu stehen kammen, und viele und grosse sogenannte Beute machten. Als as ber die Deutschen nach und nach aus dem Schlummer erwachten, und ihr wahres Intresse aufmerksamer beherzigten, in vers schiedenen Gegenden das Volk in Aufe stand kam, sich mit dem Militair vereinige te, und so mit vereinten Kräften sich hers vor that, so wurden die Franzosen gendthiget, sich aus vielen Gegenden wieder zuruck zu ziehen.

In Italien hergegen machten die Franzosen in diesem Jahre die größen Forts schritte; nahmen bereits die ganze kom barden in Besit, und mit Sardinien kam es zum Frieden, und mehrere Staaten in Italien wurden zum Frieden oder Wassenstillstand gebracht, so daß von dieser Seite her die Franzosen im Augstmonat, nach starken Kriegstreffen unter dem General Buonaparte bis in das pabsitische Gebiet, und ins Tiroll vorrückten.

Ueber alle diese Ereignisse Rück und Fortsschritte der Franzosen siehet man mit Verstangen dem Ausgange entgegen.

## Von Deutschland.

Deutschland, das in diesem Rahr ider Schauplat eines der blutigsten Kriege geworden, empfindet auf mehr als eine Weise die drickenden Uebel desselben. -Ein Theil seiner streitbaren Mannschaft blutete in morderischen Schlachten, ein noch gröfferer Theil seiner Bewohner darbt wegen des stockenden Handels, und des Erwerbs aller Art, und am Rhein und mehreren Gegenden veröden sonst so blühende länder. — D! möchte doch die Vorsehung dem Arkeg das längst gewünschte Zihl seben, und die allgemein eiferigen Friedenswünsche gewähren! — Möchte dieser Krieg jedem Staate zu immerwährender Warnung dienen, der auch Deutschland, troz der Tapferkeit seiner Krieger, troz leiner innern unerschöpflis then Hilfsquellen, dannoch fo druckend ges worden ist. Hierzu trugen dann oft die unerschwingliche Brandschähungen und Kontributionen aller Art, und daher vers grösserte Theurungen vieles ben, welches alles die ehemals gesegneten Bewohner traf, so daß unter diesen Umständen viele

Utchen Wohnungen zu verlassen, und oft auf einer elenden Flucht ohne Obdach ums her zu irren.

Die diefiahrigen Kriegsbegebenheiten in Deutschland sind sehr allgemein und wichtig geworden. Alls im Aprilmonat Der Waffenstilltand an die Franzosen auf: gekundet worden fo brachen selbige alsos bald über Deutschland loos, und deangen. unaufhaltsam vorwärts Agletch einem reis senden Strom, so daß die Franzosen bis im Augstmouat nicht nur in Schwaben, in frankische und baverische Lande, sonder auch an die Schweizergegend, dem Bor densee und Woralberg an dem Rheinstrom benm Rheinthal zu pehen kamen.

Die Eroberungen, welche die Frankoren oft sehr beträchtlich; nue der Werth sämtlicher, von dem Siegfluß bis nach die Ereignisse in Oberschwaben an dem Würzburg, von den Franken unter dein General Jourdan exoberten kaiserk: Mas gazine, sollen auf 40. Millionen Gulden sich belaufen ; was mußten nicht die groß fen Hanptstädte an Brandichakungen und Kontribution aller Art bezahlen, wie zum Bewieß: Bamberg war bestimt zu 4. Millionen Livers, 10,000. Henden, 109,000, paar Schuhe, 10,000, paar Stiefel, 50,000. Ramaschen, und 400. Pferde, und judem wurden nach 20. Pers sonen als Geiseln von da abgeführt. Um sold) en Rrieg of olgen so viel möglich zu entz geben, erkaufte der Herzog von Wirtenberg am 17. Seumonat von den Franken einen Wassenstillstand; und am 25. Heus monat ward der Waffenstillstand zwischen der französischen Urmee und dem Marks

Bewohner genöthiget worden, ihre vater- grafen von Baden geschlossen. Am 22 August zogen die Franzosen unter Anführ rung des Generals Moreau in Augsvera ein, nachdeme vorher eine Rathsdevutas gion die Stadt Augspurg der Hufd und Bewogenheit der framosischen Revubliek anempfohlen hatte. 21m 2. Herbstmonat hat Nürnberg ihrer Reichsunmittelbars Reit entfaat, und eraab sich unter vreuz kischen Schut. — So entschlossen und schnell indessen die Franzosen im Vorrit ctenbegriffen waren, eben so schnell find ne in threm Ruckjug; als setbice Unfangs Berbamonat in den meisten Gegenden Deutschlands von den kaiserlichen, haupts fachlith aber von denen, unter des tavfern Erzherzog Karls Truppen, wieder zum Ruckung genothiget worden.

Während diese wichtigen Kriegsbeges sen in verschiedenen. Orten machten, was benheiten an-der Donau und verschiedes nen anderen Gegenden vorkielen, waren Bodensee und Voralberg nicht minder wichtig. — Nachdem im Henmonat eine Colonne französischer Wölker unter Ges neral Paillard durch das Brikaau über Frendurg in Rouftanz angelangt, welcher Ort ohne Widerstand sich ergab, kamen selbige den Bodensee hmanf, am 6. Aus guft ben Lindau an , sam Tage vorher, als am sten kam nach eine Augahlösters reichische Truppen vor Lindau, begehrten einzuziehen, es wurde auf die gemachten Drohungen endlich gestattet; durch dies esen Einzug wurde das lindanische Zeuge haus von dem allda befundenen Kanonen und anderen Ariegsgerathichaften sogleich geleert, und auf Bregenz verlegt; als die Franzosen den folgenden Tag darauf in Lindau eingerückt, fanden sie nun das Zeugs

Zeughaus geräumt. — Am 10. August hierauf griffen die in Lindau eingerückten, und dasigen Gegenden gestandenen Frans zosen die kaiserlichen ben Bregenz an; der erste Angriff war nicht zu ihrem Vortheil, allein ben dem zwerten siegten die Franken über die kaiserlichen, schlugen sie aus ihren Verschanzungen heraus, und zogen fogleich nehmlichen Tages in Bregenzein, einem für die Zugänge ins Tiroll wichtis gen Plat; sogleich nahmen sie das allda gefundene lindauische Geschütz in Besit, und führten es von da, als rechtlichen Fang nach Rostanz. — In währender Zeit bis auf den 18. Herbstmonat kam eszwischen den französischen und kaisert. Borvosten, bis auf Dorrenbieren und Embs hinauf, zu öftern Gefechten; und am 16. ben dem Dorf Lautrach zu einem merklichen Treffen, wodurch einige Säufer in Brand geriethen. Am Samstag den 18. Herbsimonat aber veranstalteten die Franzosen eine Kriegslis stige Unternehmung: des Morgens in after Frühe zogen selbige samt aller Kriegsmunition zu Land und Wasser von Bregenz ab, und man glaubte sie in Langenargen ansans gen zu sehen, alsbald wurde Bregenz mit kaiserl. Besakung wieder bestellt, und da man sich halten zu können glaubte, und zus gleich gegen Lindau vorzurücken sich getraus te, kamen die Franken aksbald unvermus thet wieder zum Vorschein, und nach einem hikigen Treffen, das auf benden Seiten biel Wolk kostete, rückten die Franzosen des Mittags wiederum in Bregenz ein; gleich darauf am 21. Herbstmonat räums ten die Franzosen, da sie den allgemeinen Unwillen demerkten, Bregenz abermalt, und zogen theils zu Land, theils zu Wasser mit einer merklichen Amahl Schiffe über den Bodensee nach Kostany abre.

Stärker hergegen war der österreickische Verlust in Jealien. — Die ganze Lomparden, Manima ausgenohmen, gieng an die Franzosen siker. Der wegen seiner Tapferkeit sonst bekannte kaiserl. Gesneral Wurmser verlohr in dem Treffen ben Verona 20,000. Mann, davon wurden 15. bis 16,000. zu Gefangenen gesmacht, und ben 50. Kanonen kamen den Kepublikanern in die Hände.

Der Antheil, so Desterreich an den neuen Besitzungen in Pohlen erhalten, bes stelhet in 207. Städten und Flecken, 4600. Dörfer und 1,106,178. Seelen.

## Von Preuffen.

Preussen, daß schon im vorigen Jahre Frieden mit Frankreich geschlossen, erns dete auch die Früchte davon. In allen preußischen Staaten herrschet Kube und Wohlstand, während benachbarte Staasten durch sernere Fortsehung des Kriegs mit Frankreich, an Länder und Leuten versieren, und so viele Gegenden in jamsmervolle Umstände verseht werden.

Der grosse preußische Kriegsminister Gerzberg, der nach dem Friedensschluß sogleich verstarb, deme das Menschenwohl so sehr am Herzenlag, wird von der Nachswelt immer theuer geschätzt; Er der hauptsfächlich bemühet war, den Frieden zum Seegen so vieler Millionen Menschen zu verschaffen, ward durch eine Ehrensäuse verehret, die kein Erdbeben umstürzen, und der keine Witterung nachtheilig wersden kann. — Welch ein Benspiel zur würdiger Nachahnung.

## Von Portugall.

Nach bleibt Portugall irrungestörter Nube, es sucht den Frieden zum gesegnezten Wohl seiner Staaten auf alle möglische Art benzubehatten, und die Kriegsgessahren, welche sich immer mehr zu äufsern scheinen, von sich zu entsernen; zu dessen Vorsicht werden die Landtruppen, sowohl als die Secmacht, in best möglischen Stand gestellt, um desto eher die aufsteigenden Kriegsgewitter, die sich ihren Sränzen näheren, sowiel möglich abzushaten.

## Von Italien.

Nach Deutschland war Italien, in welches der Kriegsschauplatz in diesem Kahre sich himog. Als die Franzosen im Merzmonat mit überlegener Macht, une ter Anführung des Generals Buonaparte, mit unaufhaltsamen Schritten in Italien vorwärts drangen, sich vieler Staaten bemächtigten, Mayland und die ganze Lomparden, Mantua ausgenohmen, in Besitz nahmen, selbst der Hauptstadt Turin droheten, und vor ihren Mauren zu stehen kamen; fand der König von Sars dinien und Piemont es der Klugheit ges mäß, und dem Wohl seiner Unterthauen am angemessensten, einen Frieden mit der französischen Macht einzugehen, so wie Toskana im vorigen Jahre schon ein sol ches zu Stande brachte.

Der Frieden zwischen der französischen Republick und dem König von Sardinien, die von gleicher Begierde belebt, auf den Krieg, welcher sie entzweit, einen glückichen Frieden solgen zu lassen, war geschlossen zu Paris den 15. Man 1796. Er enthält die gänzliche Bereinigung in 2x. Artikeln, von denen die hauptsächlichssten folgendes enthalten:

1. Se.: Majeståt der König von Sars dinien, tritt von der Kvalition und allen übs rigen Verbindungen gegen Frankreich ab.

2. Entsagt der König auf immer seis nen Ansprüchen auf Savopen, Nizza und Tenda.

3. Werden die Grenzen in Piemont, auf eine für Frankreich vortheilhafte Weisse bestimt 2c.

Ueber das Benelymen des Königs in Sardinien in diesem Falle macht ein engelischer Minister seine Bemerkung und sagt: Das Betragen des Königs von Sardinien sey ein Muster von Ehre und Treu, würdig der Nachahmung aller anderer Mächte.

Es wurde auch der Frieden um gleiche Zeit, mit der französischen Republick und dem Herzog von Modena getroffen. — Ingleichem ward auch ein Waffenstills stand zwischen den Franzosen und den nes apolitanischen Truppen den 26 Juni ges schlossen. — Gesbst mit dem papstlichen Staate kam es im Inni zu einem Waffenstillstand, indeme die Franzosen in Bologna eingezogen, sonach Rom die größte, reichste und beste Stadt im papstlichen Staate ift. Rur Mantua, die Hauptel stadt des Herzogthums dieses Namens, ein von Natur bevestigter Ort, hleibt zur Zeit immer noch in deutschen Handen, da die seit einigen Wochen starken Belager, ungsanstalten von den Franzosen, um sels bige zu erobern, bisdahin immer fruchtlos Diese Stadt hat ein von Natur sehr bevestigtes Castell, und das auf einem Duget Hügel liegende Schloß ist eines der prachtigsten in Italien; die Stadt selbst wird von einem weitläufigen Morast, den der Fluß Miniko verursachet, umgeben, und deswegen die Belagerung den Franzosen sehr erschweret.

## Von Holland.

Holland fand sicht bereits in der Lage, als wie vor einem Jahre, da es mit der französischen Republick einem Friedens und Freundschaftstracktat geschlossen. Wirsden solche von Engkand nicht beunruhiget, und sogar mit denselben zu einem Kriegssausbruch zu kommen genöthiget; und zeigsten sich nicht von Innen hin und wieder Funken innerer Zerwürfniß; so würde Holland bald wieder densenigen blühenden Zustand erreichen, den es eheden hatte.— Die Umsormung der Regierung zu einer republikanischer Verkassung, giedt daher immer noch Arbeit zu ruhiger Vesthalstung derselben.

Indessen bleibt das Eintringender frans zösischen Urmeen auf dem Gife in Holland, im Winter 1794. immer merkwürdig. — Die strenge Winterkalte hatte die Uebers schwemmungen Hollands, als alte Schutz wehr, nur in grosse, feste Eisebenen verwandelt, und gleichfam Brüggen über die Klusse gebaut. Die Reufranken benugs ten dieses mit ihrer gewöhnlichen Rasch= heit, durch Einverstandnisse im Inneren begünstiget; ihre Korps zeigten vor sich ber alle Tapferkeit / Keine Kestung wartete mit der Kapitulation bis zur Ankunft der schweren Artillerie. Was Ludwig XIV. vergeblich versucht hatte, das gelang Die schegrus Siegesglücke mit den Franken.

## Das getheilte Pohlen.

Polisen ist nicht mehr, dieses einst so mächtige Reich, naufte nach somancher Theilung, endlich ein Haupttheilung ers dulden, welche Vernichtung war; ein Stuat, der zur Zeit seines Blühens, dem ganzen Rord das Gesetz gegeben hatte, sist nicht mehr, und man muß es auf den Karten von Rußland, Destreich und Preussen suchen, unter welche 3. Mächte est getheilt worden; und mit diesen versschwand auch der Name aus der Reihe der königlichen Staaten.

Der letzte König Stanislaus II. uns terschrieb die Sheilungam 25. November vorigen Jahres, und legte förmlich die Krone nieder. Wogegen ihm zu seinem Unterhalt jährsich 200,000. Dukaten zus gesicheret, und die Frenheit gelassen wors den, über diese Summen nach Besieben zu disponieren, und sich den Ort seines Aufenthalts zu wählen.

## Schweden und Danemark.

Genossen durch das freundschaftliche Verhältniß mit Frankreich, und der förmslichen Unerkennung als Republick, die Früchte des Friedens in ungestörter Ruhe; und die Frankenrepublick zeigte erst neulich vor den Augen Europens, wie sie gegensseitig solche Verbindungen zu schähen wisse. — Indessen blieben bendseitige Staaten vereinigt zu gegenseitigen Schuß, und nach den neuesten Nachrichten läßt sichs vermusthen, daß sie mit England und Rufland ein Schuz und Truzbündniß schließen werden, um ben etwann aufsteigendem Gewitter, Gewalt mit Gewalt abtreiben zu können.

## Won Rugland.

Rußland hat eine Frau ur Anführerin, die durch den Blick und Umfang ihres Geisstes, immer glücktich die größen Staats; klugen Männer zu Ministern erwählet, Gelehrsamkeit und Wissenschaften zu bestördern; dieß unter anderm sind die Mitztel, wodurch dieses Reich so mächtig und blühend geworden, daß es sich zu einer Höshe erhob, die der Gegenstand allgemeiner Bewunderung ist.

An dem gegenwärtigen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland scheint Rußland keinen ernstlichen Antheil weiter nehmen zu wollen, sonder sich immer bester selbsten zu bekräftigen, um in erfolgenden Ereignissen ben vollen Kräften zu seyn; und hergegen die genaueste Ausmerksamkeit auf die nordische Machten um so mehr zu besten.

## Turkey.

Selbst die Turken werden über gegens wärtige Kriegsauftritte, und die Lage der europäischen Mächte immer aufmerksamer. Es hätte leicht gegen Rußland ein Kriegss ausbruch erfolgen können, wenn nicht für thre eigene Ruhe die Vorsicht immer nös thia ware; denn sowohl in Konstantinopel als auch in vielen Gegenden des Reichs, bruten die Türken Aufruhr; man beschwert sich über den Gultan, er sen zu schwach und zu furchtsam, er überlasse seinem Dis van die Regierung, welcher nichts weiter verstehe, als seinen Beutel zu spiken und das Volk zu drücken. Durch die auten Borfichtsanstalten, aber sind die Ausbrus che zu Zeit immer noch gestillt worden.

#### Nachtrag zu den Kriegsbegebenheiten am Bodensee 1796.

Die Lage des Kriegs an dem Bodensce und Schwaben, war die ganze Herbste zeit hinüber der öfteren Abwechslung ausgesezt, so wie die Frangosen am 2 ten August von Constanz Besitz nahmen, und von da dem Bødensee hinauf durch Mers spurg Buchhorn, Langenargen, Lindau, Bregenz, und in Die Woralberg vorrüften; eben so schnell wurden alle diese Orte uns ter verschiedenen hizigen Gefechten und Aufopferung vieles Wolks der Armeen, von denselben wieder verlassen; und am 7. October zogen die Franzosen selbst wies derum von Constanz, über Stockach nach dem Brifgau ab. — Die Lage vor diefe Gegenden wurde mit jedem Tage um so bedenklicher, da die unter den Generale Moreau, Baillard, und Tarreaustehens den französischen Kriegsheere in Schwas ben, sich zusammen ziehen, und gegens seitig die Raiserlichen Wölfer sich ebenfalls stark vermehren, deren Mittelpunkt auf Donaueschingen zu stehen kommen; wo inzwischen die bendenseitigen Vorvosten in öfteren Gefechte gerathen, so sahe man in diesen Umständen, und nach der Lage, wie solche am 12 ten October stand, einem Saupttreffen in dasiger Gegend entgegen; das vor die Framosen aber, um so mehr erschwert werden mochte, da die Bewohner selbst in vielen Gegenden dieser Baste übers satt, sich der Kaiserlichen Armee bewasnet auschliessen, und gegen die Franzosen vers einigen.

Vorstellung und Beschreibung des französischen Generals
der Italianischen Armeen Buonaparte.



Dieser Besieger der stallanischen landen von Piemont, Mayland, und andern Orten, wie im vorgehenden bemerkt, und in den Monaten April, May, Juni,

Julius, und August 1796. so viel Aufsehen gemacht; ist in Korsika gebohren, in Frankreich erzogen, und zeichnete sich durch gute Studien und Lebhaftigkeit aus.

Da er fruh ben der Artillerie angestellt wurde, stieg er bald jum Rang eines Hauptmanns. Das Studium der Ges schichte und der Staatswiffenschaft füllte die Stunden der Erhohlung von seinen Berufsgeschäften aus. — Seine rege Thatiakeit, sein Drang, die Heiden des Allterthums nachzuahmen, waren stats sein Augenmerk, nach welchem er sich immer bestrebte. Er wird General von der Artillepie ben der Armee in Italien, ist gezwungen zu Planen mitzuwürken, die er misbilligt, und schöpfte daben den Entwurf zu dem Feldzuge von Italien den er eben mit so viel Glam ausgeführt hat. Das Alter dieses Buonaparte steigt auf 27 Jahr; er ist übrigens ziemlich klein und mager, blassen Angesichts, aber voll Kener, in Gefahren aber aufferst kaltblütig, verzweifelt niemals an dem Erfolg. — Ernsthaft und schweigend ist er in grossen Gesellschaften, in der Unterhaltung mit mit Freunden spricht er mit Anmuth und Bestimtheit, besonders liebter darinn Gegenstände der Litteratur, Philosophie und Politick, und die Unmuth der fanften haußlichen Tugend.

Edikt des französischen General Buonaparte der Italianischen Armee.

Es war im Monat May dieses 1796. Inhres, wo die französischen Armeen Istalien überzogen, den König von Sarsdien und Piemont, sowie auch die pabsteichen Staaten Italiens zum Frieden nösthigten, die österreichische Lombardie und Marland im Besit hatten; so waren versmög eines übelverstandenen Eifersin mehrerer Gegenden Unruhen ausgebrochen,

wo also an diesen Orten solgendes Boikt ergangen:

"Die verführte Menge Wolks, die keine reclen Mittel der Gegenwehr in Handen hat, erlaubt sich in mehrern Ore ten die aussersten Ausschweifungen, kennt die Republick nicht, und bedroht, die französische Armee, die Besiegerin so vieter Machten und Länder. — Dieser Wahnsinn verdient Mitleiden, man vers führt das arme Volk, um es seinem Une tergang nahe zubringen. Der General en Chef, den Grundsätzen der französis chen Republick getreu, die nicht mit den Bolkern Kriegführt, will den Benierten noch einen Weg, zur Besinnung zu kom. men eröfnen; aber diesenigen, welche nicht in 24 Stunden die Waffen nieders legen, und von neuem den End der Treue dem Frankenvolk leisten, werden als Ituf. rührer behandelt, und ihre Dörfersollen abgebrannt werden. — Gie haben das schreckliche Benspiel von Binasco vor Alle jene Städte und Dörfer, welche eigenfinnig im Aufruhr verharren, wird eben dasselbe Schicksal treffen."—

Hierauf zog Buonaparte mit einem starken Truppenkorps nach Pavia, um auch dort einen Lufskand zu stillen. — Die Republikaner verfolgten sie, und schlugen die Thore mit Aexten ein. Die Rebellen vertheidigten sich mit einem Steinhagel und mit Flintenschüssen aus den Häusern, wurden aber sogleich anges griffen und zerstreut. Man nahm viele ihrer Ankührer in Verhaft, und verfolgte die übrigen Ihre Häuser wurden sowie zu Binasco, der Plünderung preis gesgeben, und angezündet. So ward die Kutze wieder hergestellt. — Der Erze

Bischof von Mayland uch der Bischof von Como haben zur gleicher Zeit Hirtenbriefe erlassen, in welchen sie dem Volk anrathen, den französischen Siegern zu gehorsamen.

ft

ie

in

re

nt

re

O

er

13

10

11

10

n

n

e

13

le

12

n

3

#### Ursprung und Geschichte der eng= lisch ostindischen Handlungs, Compagnie.

Bis zum Jahre 1591. wngte sich kein Europäer nach Ostindien, ausser den Vortugiesen. — Sie hatten diese Heldenfahrt. um das Vorgebirg der guten Hoffnung herum entdeckt; der Pabst, nach damahliger Sitte, hatteihnen ein ausschliessendes Recht darauf ertheilt. Erst nach der Nies derlage der unüberwindlichen Klotte der Spanier, gieng 1591. das erste Schiff aus England, den gewöhnlichen Wegum das Cap herum, nach Ostindien ab; andere thaten die nemliche Fahrt, und fanden immer ihren Vortheil daben. — Da fiel es im Jahre 1600, der Königin Elis sabeth ein, eine ostindische Compagnie zu stiften, wie sie 1587, eine afrikanische gestiftet hatte: — Hier fangt der Handel der Englander nach Offindien an.

Anfangs war die Compagnie nur klein, sie war auf sechs grosse und eben so vielkleine Schiffe eingeschränkt; doch wursden ihr sogleich auch landesherrliche Rechter zugesichert. Von nun an handelte sie mit so zimlichem Vortheile; aber die hollansdische war ein Riese gegen sie. Um das Jahre 1698. schien sie ganz zu Grund zugehen. Nun aber solgte ihre zweyte Perriode.

Im Jahre 1702, war ihr ein bestimme tes Recht zu handeln vom Vorgebirge der

guten Hofnung bis an die magelanische Meerenge gegeben; ihr Fond ward in 32000 Actien, jede zu 100 Pfund Sters linge vertheilt, ihr Capital belief sich dems nach auf 3,200,000 Pfund Sterling, oder über 32 Millionen Gulden. — Mit diesem ungeheuren Kapital verschafte sie sich verschiedene Plate, im Jahre 1710. hatte sie gegen 300,000 Unterthanen.— Von ihrem Handel in dieser Periode kann man sich aus folgender Angabe einen Begriff machen. Im Jahre 1753. bekam sie 17 Schiffe, jedes von 500 Tonnen, aus Ostindien, auf diesen hatten sie 2 Millionen Pfund Sterling dahin abges schickt; sie brachten dagegen für 3 Mille onen Pfund Sterling an Waaren ein: nemlich vor 2 Millionen Pfund Thee, über 1 Million Pfund levantischen Kaffee, Salpeter, rohe Seide ze. ze. und bestand also wieder ganz gut, und erstreckte sich hernach bis in Asia hinüber.

## Helbenthat eines englischen Schiffskapitain.

Folgende edle Handlung verdient aus, gezeichnet zu werden. — Das ostindische Compagnieschiff Dutto, welches mit Admiral Christian in die See gleng, mit 400 Mann Truppen am Bord, hatte ben seiner Zurüffunft, da es eben in den Hasen zu Plymouth im vorigen Jahre einlausen wollte, das Unglück von einem plößlich entstandenen Sturm auf versunkene Felsen, nahe ben der Citadelle geworfen zu werden. Man that Nothsschisse aus dem Schisse, und aus der Citadelle, allein niemand konnte helsen; 2 Boote die zu Hilse eilten, wurden von

den Wellen umgeschlagens — Das Ges heul der Leute auf dem Schiffe die mit Weibern und Kindern 500 Seelen ausmachten, tonte schrecklich durch das Braus, sen des Sturms, und man erwartete an den Ufern nichts als den nahen Tod dieser Unglücklichen. — In diesem Augenblicke erschien der durch seine Geschicklichkeit bes kannte Schiffskapitain Coward Pellew; er sah von ferne das nothleidende Schiff, und rief aus: Hierist noch Rettung möge, neuen Ankömmling frägt man nicht: Abox lich! Er both hierauf demjenigen eine stars ke Belohnung an, der an das Schiffschwimmen, und seine Vorschläge und Hilfsmittel dort bekannt machen wollte. Alliein niemand wollte sein Leben den wüs thenden Wellen anvertrauen. — Da die Sefahr immer grösser wurde, so stürzte. sich der Capitain Pellew, selbst in die sturmende Fluth und kämpfte so lange mit dem Sturme, dis er glücklich an Bord kam. — Alls ihn die unglücklichen Schiffe brüchigen ankommen sahen, vergaßen sie ihre nahe Todesgefahr und erhoben ein Freudengeschren, das bis ans Ufer ertonte. Und wirklich waren auch seine Anorduns gen fo gut, daß, ehe das Schiff verfank, alles, sogar die Kranken, glücklich gerettet war. — Zur Belohnung wurde er von dem versammelten Volcke unter lautem Jubel und Jauchzen auf den Armennach Hause getragen.

## Bemerkung über Amerika.

Alles Glück von Europa scheint nach Amerika ausgewandert zu seyn. Schon vor Jahrtausenden wanderte Usiens Glück und Bildung nach Europa aus, und nun, wenn Europa mehrere ahnliche Stöße,

wie seithero erhalten soute, so konnte wohl scime Dildung seinem Glücke nach ziehen. Die 13. vereinigten Provinzen in Ameria ka liefern uns, in der kurzen Zeit, die ihre Konstitution erlebte, ein schmeichelhaftes Bild des höchsten Menschenglücks auf uns ferm Eidbald: — Cinevollkommene Religionsfreyheit, ladet in diesem Lande alle Fremdlinge zur Rube, zur Zufriedenheit, zu einer wahren Frenheitzein. — Den her bist du ?) Welcher Religion bist du zugethan? Sondern man frägt: Was kannst du ? Dist du redlich ? Bist du brauchbar? Bist du fâkig, unsere Frens heit zu schäßen und zu geniessen ? \_ Diese glücklichen Provinzen leben nun mit der gangen Welt im Frieden ; sie schließen mit den größten Seemachten Handlungs traktate und arbeiten so in der Stille an der Verbesserung ihres Wohlstandes. Sie stehen in der herrfichsten Bluthe, und versprechen die schönsten Früchte. — Und dieß wurden sie, seitdeme sie sich von der Votmäßigkeit Englands losgerissen has ben, dieß wurden sie erst seit 1789. wo sie erst thre Regierungsform in Ordnuha brachten. — Und alles dieses läßt auf die Folge der Zeit um so mehr Rechnung mas chen da die Reinheit der Sitten wohl bes obachtet wird. Die Einwohner werden durch sanfte Feinheit und Wohlerzogens heit veredlet. — Das Hauswesen wird ben vielen mit Ordnung und Nettigkeit besorgt; felbst das vornehmste, reichste Frauenzimmer macht sich eine Ehre dars aus, täglich die häuslichen Geschäfte zus besorgen. — Washington, den sie zu Anfang ihrer Revolution zu ihrem Gens eralwählten, siehet nun und erndtet die Früchte seiner Tapferkeit.

Merkwürdige Geschichte eines Mådchens, die von Bliperschlagen; und wieder ins Leben gebracht wurde.



Es war am zwehten Erndetage des vorisgen Jahres, wo die Tochter des Schulzen zu Lindendorf ben Königsberg, an der Arbeit auf dem Felde sich befand. — Es zog ein schweres Gewitter auf und diese wegen Rechtschaffenheit allgemein bekante Tochter sagte oft zu ihrer Borbinderin Ach! wenn es doch nur gnädig über unser gutes Docf und Fluren vorüberzöge.

Nun rollte der Donner schon von serne, und durch die pechschwarzen Wolcken flog der Blik wie seurige Schlangen. Der Wind, der sich nun erhob, jagte es schnell herauf, und ein ungewöhnlich starker Resigen trieb die lieben Ländleute, hier und dort Schuk zusuchen; man zitterte weil der ganze Himmel wie ein Feuer stand und der Donner sürchterlich krachte:

Diefe

Diese Tochter nun eiste unter die grosse Linde die da einzeln auf dem Felde stand; und alaubte por dem Gewitter beschüt und ein Obdach zu haben. — Raum hatte sie sich aber unter diese Linde gestellt als ein Blikstrahl von einem entsetlichen Kras chen begleitet, an dem Baum herunter findr und das gute Mädchen tod jur Erde fürzte. Die Benachbarten vom Relde kammen herbey, gleich wurde in den Orth geschieft einen Wundarzt zu hofen, um zu versuchen ob diese Person wärklich Toot fene; und als der Arzt ankam, wurden ohnverzüglich folgende Wersuche Damit angestellt.

Sie zogen the allererft die Kleider ab, leas ten selbige in eine Grube, wie für einen todten nur nicht sotief, aber doch so daß der Körper gerade ausgestreckt, bequem barin Tigen konnte, und ungefehr einen halben Ruft tiefer, als der Mensch dick ist; mit dem Kovfe etwas bober, als mit den Fuffen; und daben mußte daß Gesicht ganz fren bleiben. — Go lieffen sie den Korper eine weile liegen, und besprizten das Gesicht Afters mit kaltem reinem Wasser, welches man nun Erdbad nennt. — Ingwischen wurde nun der rechte Arm los gemacht, und eine Alder geöfnet das in seiner Riche tigkeit erfolgte, der Alrm wurde wieder herunter gegraben, und immerfort frisch Waffer zum befprühen herben geholt. — Zwen Sinnden giengen vorüber und die Tochter war immer noch todt; man jammerte man that immer das mögliche, man fahlte, und läst immer frisch Waffer ins Gesicht träufeln; nun endlich bemerkte man im Gesichte, wieder Merkmable bes Lebens, die Stirne bekam rothliche Farbe; und auf ein mahl schlug sie matt die Augen auf; welch freundlicher Anblick der Verwandten und Benach, barten derfelben; man grub seibige wider heraus, bekleidete sie, man sühlte den Puis liesse noch etwas Blut; und verordnete warm Theegetränke; und so bleib Sie noch einige Tage matt; aber bald war sie doch wieder so munter, daß sie ben dem Erndtekranz zugegen senn, und frisch mit tanzen konnte.

#### Unmerkung.

Die vielfaltigen Erfahrungen lehren; daß ben solchen Gewitter Anlässen, es höchst gesährlichtigt, seine Zuslucht, unter einem Baum zu suchen; was es auch vor einer ist, und eben dieser Orth hat ein ähnliches Erempel an einem Hirtenknaben der vom Blitz getrossen worden erfahren; daher diese Lindendorfer in solchen Fällen lieber bis auf die Haut naß werden, als daß sie sich der Gefahr aussehen sollten unter einem Baume vom Blitz getrossen zuwerden.

## Der tapfere Grenadier.

Ein Grenadier benm 53 sten Regiment, verlor durch einen Kartästhenschuß, das ganze rechte Bein. Er hörte nicht auf, es lede die Republick! zu ruffen. Ben der nahen Gesahr in diesem wehrlosen Züstande dem Feinde in die Hände zu fallen, ruft er seinem Kammeraden, dem Bürger Geistmont zu: "erzeige mir den lezten Liebesdienst, nimm mir den kleinen Lebensrest, ich sterbe lieber von deiner Hand als von der Hand derer, die ich verabschehe." Sein Freund verlies ihn mit Thräuen, tritt einige Schrifte zurück, und sagt ihm die Kugel durch den Kops.

## Traurige Veranlaßung zu dem schmerzwollen Tode des Etzherzog Allexander Lespold Palatinus von Ungarn:



Dieser unvergekliche Prinz wollte am 10 July 1795, wie in dem vorigen Jahrs Calender umständlich beschrieben worden;

zu Lapenburg ein Lustseuerwerk machen. Er probierte sine Granade und warf sie zum Fenster des Laboratorium hinaus, ein juruck gestogener Funken zündete das im Zimmer zerstreute Pulver, dieses die viele Kartuschen und Ragetten samt einen Sack worin der ganze Vorrath des Pulvers war auf einmahl an; der schreckliche Schlag tödete auf der Stelle den zu gegen gewesenen Kammerdiener und Leiblakaven, Se. Königl. Hoheit versohren ein Aug und wurden am Leib so verbrannt daß man beynahe die Eingeweide und Rippen sehen konnte, und gaben unter unaussprechlichen Schmerzen den andern Tag Ihren Geist auf.

## Der unglückliche Knabenkrieg.

Zu Singhofen im Hessischen ereignete sich am 18 ten Hornung vorigen Jahrs solz gend unglückliche Begebenheit; welche zur Warnung des Publikums bekannt zu werden verdient.

Einige Zeit über, herrschtezwischen den Anaben in Rodert und Betren dorf beständige Kriegssviele, woben es oft blutige Roufe absexte, und sie sich blutrünstig bers umschlugen; trot dem Verbot ihrer Eltern und Vorgesezten, versammelten sie sich an den bevoen Ufern des kleinen Flüschens Wisper, wo sie beständig auf einander schimpften, und mit Steinen warfen. — An der Bruke, wo der Mühlbach in die Wisper fällt, hatten sie ordentlich ihre Posten ausgestellt, und wurden auf dieser Brucke als die eine Parthie herüber wollte Das Gedränge aberward handaemein. nun hier so groß, daß das Brutengelen. der ausbrach, wodurch etlich 20. dieser unallicklichen Kinder herabsielen, wovon wirklich 7. ertranken, und die übrigen so

beschädigt wurden, daß von denen 2. nachs her auch in den Händen des Wundarztes gestorben.

## Ein Muster ber Tapferkeit.

Bey der Belagerung von Rochelle, vertheidigte sich ein einziger Goldat gegen ein ganzes Korps, daß es endlich mit ihme kapitulisie \_ Unweit davon war eine Mühle, die man nicht Zeit ges habi hatte, zu befestigen. Manwarf am Tage Besatung hinein, die man Nachtswieder herauszog und nur einen einzigen Mann zurükließ. Der Reind machte 2lne stalten, diesen Ort wegzunehmen. ruckte ben Mondschein mit einem Detas schement und zwo Feldschlangen an. Ein Soldat, Mamens Barbot, war diese Macht auf der Wache, und der einzige Vertheidiger dieses schlechten Posiens. Diefer tapfere Mann hielt Stand, und that mit einer unglaublichen Geschwindigs keit viele Schusse auf die Belagerer; woben er den Ton seiner Stimme verschiedentlich veranderte; so daß ste die Feinde für sehr zahlreich hielten. Man ermahnte von den Wällen diesen abenthürlichen Gouverneur, nebst seiner Garnison standhaft auszuhalten, und kundigte baldigen Succurs an. — Alls endlich Barbot sah, daß er so weit aes bracht mar, übermältigt zu werden, verlangte er für sich und die seinigen Quartier, das man ihm auch zugestanden. Sogleich legte er die Waffen nieder, und zeigte die ganze Besatung in seiner eigenen Person.

Keini von Ury, Hofnarr des Herzog Leopolds von Destreich.



Hier die Abbildung, dieses in seinem Zeitalter 1386. so bekannten Hosnarren, der durch seine lustigen Einsälle sich oft ben grossen Herren hat besteht machen können, daß sie sich oft zum Zeitwertrieb mit ihme unterhielten; wie eine Geschichte davon in diesem Calender, in dem Monat Horzuung beweiset.

## Meiberlift,

In Rheims creignete sich kürzlich sologender Borfall: Ein deportister Priesser, welcher heimlich wieder nach Franksreich gekommen war, saß in Rheims im

Gefängniß; 5. Weiber verlangten ihn zu sprechen, und erhielten auch die Erlaubeniß dazu; mit ihnen wurde auch ein and ders Frauenzimmer eingelassen, welches einen andern Gefangenen sprechen wollte. Diesen Umstand benutzen die 5. erstern, kleideten den Priester in Weiberkleider, und sührten ihn glücklich mit sich sort.— Der Gefängnißaufseher, welcher 6. Frauenzimmer eingelassen hatte, ließ sie ohne Schwiezigkeitheraus; aber wie erstaumte er, als er noch ein Frauenzimmer, aber keinen Priester mehr kand. Das Frauenzimmer wurde sozieich verhört, und bestheurete, daß es den Priester nicht kenne.

23ors

Vorstellung von der Stirke



Stirke der alten Schweizer.



## Beschreibung, von der alten Schweizerstärke.

Mach finden sich viele kraftvolle, starke und gesunde Menschen unter uns, auf dem Lande mehr als in den Städten, im plats ten aber doch seltener als vormahls. — Man bemerkt daß dieleute im allgemeinen, besonders aber in den Städten und Dors fern, immer weichlicher werden; wo hergegen unsere Vorfahrer ben harter Rost und starker Arbeit eben so stark und kraft. voll waren, die nicht nur wollten, sondern auch konnten grosse Thaten thun, und es auch thaten. — Die Geschichten geben vielfaltige. Bevspiele von ausgezeichneter Stärke der alten Schweizer. — Datrug einer zum Bewette, 5 ftart beleibte Manner über eine Brüke von 500 Schritten. — Dort gieng ein anderer mit 3 Salzsäcken, zwey unter den Armen, den dritten mit den Zähnen haltend, viele Schritte weit, (wie aus der Borstellung 27. II. ju sehen.) Ein junger Dienstenecht nahm ohne Mühe 6. und 7. Zentner auf die Achsel, und trug die Last eine groffe Stiegen hinauf. Der bekannte Entlibucher Schibli, hielt eine geraume Zeft einen Mann mit ausges strecktem Urm auf flacher Hand hinauf, ( wie ebenfahls aus der Worstellung N. 1. zusehen. ) Es bezeugen aber die Entlibus der von mehreren Landmannen, welche an Starke den eben gedachten Schibli, übertraffen; unter welchen eines gewissen Jakob Maebach gedacht wird. — Eine eben so artige Begebenheit, hatte sich auch 1645, ben der Walliser Bundsernenerung zugetragen :- Es erschien nämlich ben einem Schauspiele, das den Gefandten zur Ergöhung aufgeführt worden, ein uns

geheurer Mann in alter Schweizertracht; man glaubte ihn da einzeln, um seine Grösse zu spiegeln; allein erlangte bald darauf sowohl aus seinen aufgedunsenen Schlotterhosen, als dem Wammes meherere wohlgekleidete Knäbchen heraus, so viel nämlich als Ortsgesandte da waren. Die aus den Rleidern befreyten jungen Schweizer begrüßten freudig die Ehrensgäste, und endigten damit den entzükensden Austritt.

## Eine ungluckliche Geschichte.

Kürzlich ereignete sich in Lüneville fole gende traurige Begebenheit. Gin junger Mensch, welcher 4 Jahre ben der Armee gedient hatte, und während dieser Zeit sehr herangewachsen, und verändert war, wollte sich die Frende machen seine Eltern zu überraschen, ohne sich anfangs ihnen zu erkennen zu geben. Einer Anwerwands tin, die er unweit Lüneville hatte, entdekte er sein Vorhaben. Erkamnun zu seinen Eltern. Diese erkannten ihn nicht und beherbergten ihn, so wie jeden andern Sole daten. Des Abends übergab er der Frau im Diuse, (feiner Mutter, ) einen Beutel mit Golde, und eine Uhr in Bermahe Das Geld reinte die Eltern, und des Nachts ermordeten vidktich Bater und Mutter ihren Sohn. Am folgenden Tage kam die vorhin erwähnte Unverwandin, und frug: "ivas ihr Sohn mache?" - Wie? unfer Sohn?-New ward die gange ungluckliche Ges sch chte entdeckt. — Die Mutter fiel auf der Stelle tod gur Erde, und der Das ter wurde ohne Verzug, gerichtlich jum Tode verurtkist.

## Edles Betragen eines Deutschen Jünglings in Paris.



Ein junger deutscher Mensch, der sich im Jahre 1794. einige Zeit in Paris aufshielt, ward an einem trüben Abend in einer kleinen Gasse plötslich mit den Worten angehalten: Das Geld oder das Leben! "was verlangst du unglücklicher, mas willst du?" Unterstützung, sagte der Anhaltende, ich bin ein armer

Taglohner, der nicht vermögend ist, sein Weib und Kinder zu ernähren! Sagst du die Wahrheit? wo wohnst du? Dort ben einem Bäcker!— Der Unglückliche sibrt ihn ruhig zu seiner Wohnung, wo seine Wirthin im Laden stand. "Geben Sie diesem armen Menschen 2 Brodie! Vin m diese und sühre mich in deine Kammer. Sitternd

Zitternd führte ihn der Taglöhner hins auf, als sie hineintraten, sielen die Frau und Kinder begierig über das Brod her." (Wie aus der Vorstellung im vorigen Blat zu sehen.) Der Deutsche gieng und gab der Bäckerfrau noch zwen Louisdor, mit den Befehle, die arme Familie das für mit Brod zu versorgen.

## Züdische Glaubens Verbesserung-

Der Geist der Neuerung und der Nes volution ergreift nun auch die Jüdische Nation in Italien. Schon seit einiger Zeit ausserten die jungen Leute, und vorzüglich das weibliche Geschlecht efentlich thre Zweifel gegen mehrere Gebräuche die ihnen der Talmud vorschreibet, und die sie von den Christen unterscheiden. Die Rabbiner, welche dieses bemerkten, machten aus der Nothwendiakeit eine Tus gend. Ste versammelten in Rovenz einen General Synodus, auf welchem Rabe biner aus Modena, Mantua Rom, und aus anderen Stallanischen Städten als Abgeordnete erschienen. Ihre Sitzungen dauren bereits 10 Tage. — Dem Vernehmen noch find sie bereits über folgende Punkte eins geworden. — Der Sabbat wird zur Erkeichterung des Handels auf den Sonntag der Chrisken verlegt; die Juden dürffen hinführo den Bart schees ren, und alle gesunden Speisen ohne Uns terscheid essen: die Weiber dürfen ihre Haare tragen; verheprathete Versonen find nicht mehr in der durch das mosaische Geset vorgeschreibenen Zeit zur Euthalte famkeit verbunden, gewiße Arbeiten find auch an Fevertägen erlaubt. 2c. 2c.

#### Lebens Gefahr des Königs in England.

Folgende Personen sind wegen des auf sich geladenen Berdachts, an den Unordenungen Theil zu haben, welch benm Hine sahren des Königs in das Parlement, als ben der Zuruckkunft desselben am 3 ten Wintermonat vorigen Jahres vorgefallen sind.

1. Ridd Wake, ein Buchdruckerges selle, alt 27 Jahr. Derselbe, dessen in dem Unterhause vorgeleffenen Protocoll, ohne ihn zu nennen, gedacht wird. — Er gestand, daß er gezischt habe, wos durch er aber nur dem König habe zu verstehen geben wollen, daß er mit dem Kriege urzufrieden sey. 2 John Dinum ein Beekergeselle, alt 20 Jahr. Dieser ward beschuldigt, sehr thäng gewesen zu kung die Fenster der Staatskusche einzus wersen, nachdem der König sie verlagen hatte. 3 George Gregory, ein Juwes liergefell vy Jahr alt. Dieser hat sich deffelven Verbrechens verdächtig gemacht. Sein Meister aber sowohl, als mehrere andere, legen ihm einen auten Charafter ben. 4. Loward Rollins, ein Speises wirth wegen desselben Verbrechens, so wie auch 5. Robert Bevant. der Kaltblütigkeit die der König ben jenem Bersuche gegen sein Leben zeigte, führt man noch den Umstand, daßer, dadas Kenster entzwen gieng, nicht nurzu Lord Wester moreland ganz unveränderk fagte: das ift ein Schuf, sondern auch statt sich zurück zulehnen sich vorwärts bückte und die beschädigte Scheibe une tersuchte.

#### Thaler werden anstatt Augeln geschossen.

Bey der im vorigen Jahre geschehenen Mäumung der Engländer aus Toulon, ereignete sich folgende Begebenheit. — Das Englische Schif Leviathan schoff auf das französildie Schif Amerika grosse Thaler und 6 Liversstücke. — Es hatte namtich in Toulon von der dortigen frans zösischen Munition viele 36 Pfünder eingenommen, welche ein unglücklicher Res publikaner mit Geld gefült hatte, um es auf diese Art wretten. Der Irrthum wurde nicht eher entdeckt, bis die Matro, fen das Schif Amerika bestiegen, und die Thaler herum liegen sahen. — Die Franzosen hatten schon geschlossen, daß den Englandern die Munition ausgegangen sep, und daß sie mit Geld kanoniren müßten.

## Unglücksfall von einem wätenden Hund.

Zu Rechterbach, am Fuße des Schwarze waldes, wurde im Frühling ein junger starker Baurenknecht von einem Hunde in die Hand gebiffen. — Er achtete der Wunde, die in kurzer Zeit zuheilte, um soviel weniger, weil er den hund nicht für toll hielt. Er erfuhr zwar nicht lange hernach, daß der Hund in der Nachbars schaft wegen der Merkmahle der Wuth erschossen worden. — Allein die Wunde war unterdessen zugeheilt; und man ließ es daben bewenden. Erst nach 14 ABochen den 23 August äusserten sich ben dem Gebiffenen einige Uebelkeiten, Mattigkeiten, Halsweben, drücken auf der Brust, baid kamen auch Wasserscheue, und Zus thatbeben vor allenflüßigen Dingen und Konvussionen himm. — Die eigentliche Hulfe, Die gleich Anfangs den Unglucks

lichen hatte retten konnen, kam wispatz Er starb in den heftigsten Entkräftungen und unter brühlendem Geschrey den 26 21.

#### Freundschaftliche Behandlung gegenseitiger Kriegsgefangenen.

Ein Transport Kranzosicher Krieas gefangenen, die im Winter 1793. durch Gotha, nach Magdeburg, bev der raubesten Jahrzeit transportirt wurden. erhielten in Gotha alle die Unterstüzung und den Benstand, welche Menschen ihrem Nebenmenschen schuldig sind. — Dank bar schrieben diese milde Aufnahm, einige dieser Gesangenen, in ihr Vaterland zus ruck. Es fügte sich, daß in Holland zwen Compagnien Grenadier des Gothaischen so braven Infanterie Regiments, des Vertheidigers von Willemstadt, auch in Aranzosiche Kriegsgefangenschaft geries Die Neufranken begegneten thnen mit mehr Achtung, und behandelten sie weit gelinder als andere Gefangene. Eure Landsleute, fagten sie, waren gut und liebreich gegen unfre Brüder: es ist billich daß wir euch Sleiches mit gleichem vergelten.

## Tapferes betragen eines Sohns

In einem Scharmüzel Preußischer Hussaren mit Französischen Reuttern, wurde ein Major von den französischen Reuttern umzingelt. — Sein 14 jähriger Sohn, wurde dieses gewahr, sammetre schnell noch ein paar Husaren, sprengt herzu, und befrente nicht allein seinen Bater, sondern thate auch, einem Reutter, die Hand in dem Augenolicke abzuhauen, wo er se ausgehoben hatte seinem Bater den Kopfzuspalten.

## Unglickliche Begebenheit.

In dem Dork Wostrom in Böhmen, flest der Bürger Franz Wallan, am 31 December worigen Jahrs Abends sehr stark einheizen, und legte sich dann, so wie sein Weib und seine To jabrige Tochter schlaffen, well aber die Stube Plein und die Hipe übermäßig war, so wurden diese 3 Personen dergestalt bes täubt daß sie am folgenden Tage weder im Stande waren, wieder aufzusteben, noch fich einige Hulfe zu verschaffen, und da auch Niemand im Dorfe Renntniß von ihrem Schicksale erhielt, so bleiben sie in diesem traurigen Zustande bis zum 2 ten Januar ligen, da dann einige Dorfs, leute in die Stubekamen, und die Sache entdeften. Der Burger Ballan, ein Maun von 64 Jahren war bereits erstickt und nicht mehr zu retten dem Weibe, die nich der Tochter hinter dem Ofen gelegen batte, war der rechte Aver und Fuß verbraunt, sie wurde jedoch eben so, wiedie Toch er noch schleunig angewandten Nettungsmite len hergestellt.

## Die unglickliche Mittagspeise.

In Um ereignete sich zu Anfang des Jahrs 1796. folgender schrecklicher Borsfall: Ein dasiger Bauamtsknocht, Namens Kanold speißte am 19 ten Febr. Mittags um 11 Uhr, in Schellschaft seiner Shefrausseiner alten Mutter, und einer seiner berschen Kinder, sogenannte Leberklöse ober Leberknöpfel. — Bald darauf spürten sie sämmtlich die schnellen und schmerzhaften Folgen einer starken Vergiftung, so daß die alte Neuter, von ungefähr 70 Jahren,

schon bald noch i Uhr, der Mann um 3 Uhr, und seine Frau proisten 4 bis 5 Uhr Abends, nach mancherlen vergeblich angewandten Rettungsmitteln, und aus, gestandenen fürckterliehen Schmerzen hinstarben. Das Fleine Kind ein zwens jähriges Mädchen, welches wohl am wenigsten davon geessen haben mochte, ist zwar gerettet, dürfte aber nach der Alufferung der Aerite, einer langsamen Auszehrung unterworfen senn. Qor jezt hat es noch einen sehr aufgeschwollenen Ropf; von Seiten der Obrigkeit, murde eine Untersuchung der Klosse veranstaltet; woben sich zeigt, daß eine erhebliche Do. sis Arfenick, auf die Klösse, und in die Brühe gestreut war. Auf welche Art foldes aber beggebracht worden; befand sich zur selbiger Zeit noch in der Unges wiftheit.

## Reichtiche Belohnung.

Ben der Flucht der Franzosen zu Frankfart in den vorigen Jahren; ereignete sich folgende Begebenheit. — Ein Reuter, dessen Pferd hinfällig war, nahm einem Landmann ohmveit Frankfurt ein Mutterpfeed weg, das noch ein junges Kohlen fangte, und ritte auf und davon. Der Landmann schätzte nun sein Pferd für versohren, als auf einmahl sein Vferd in der zwenten Nacht, vor seiner Thür mit einem Sattel und Mantelfack, aber ohne Zaum ankam. Er führte es zu dem Fohlen, sattelte es ab, ofnete ven Mans telfack, und fand zu seinem größten Ers stant et in deniselben 600 Gulden; die der Renter nie wieder abgeholt hat.

## Der bestrafte Geighals.



jum Schaden gereichen kann, beweißt er nicht gehenrathet, um keine Familie auch folgende zum Theil lächerliche Be- ernähren zu durfen, und aus Geit hielt gebenheit. — In Amsterdam lebte in den er auch weder Magd nach Bedienten, vorigen Jahren, ein geitiger reicher fondern machte sich alles selbst. - Eben Mann, mit Namen Blank, der weiter: so wenig gieng er in Gesellschaft, oder sich mit nichts beschäftigte, als sein Bers zu bekannten Freunden, um nicht in Fall

Daß der übertriebene Geit (oftmahl i mögen zu bewachen. — Aus Geit hatte

ju kommen, von felbigen wieder besucht zu werden. — Er bleib also meist zu Hause, wenn er nicht in Geschäften, oder ets was zuholen ausgehen mußte. — Inmischen wurde ihme doch zuweilen die Beit zu lange; da traf gerade die Gelegens beit ein, daß ein Kaufmann aus Indien suruck kam, und Blank eine zimliche Gums me Geldes zu überbringen hatte, und zus igleich ihme auch ein Geschenke mit einem Alffen machte. 23 lank hatte nun eine herzs liche Freude mit diesem pofferlichen Affen, und es war ihm eine herrliche Sache, ja der Geikhals lachte sich oft halb tod über die künstlichen Sprünge und närrischen Possen, welche ihm der muntere Affe tage Not vormachte, zumahl da dieser im Kalk der Noth mit sehr geringer Kast vorlieb

nahm. In einiger Zeit hernach hatte Hr. Blank des Vormittags grosse Geldgeschafte, und die Stunde wo er deshalb ausgehen mußte, überraschte ihn, er lief fort, und vergaß in der Eile sein Schreibpult zuzus Miliessen. — Der Affe, der es zu seinem Wergnügen bemerkte, wie fein Herr aus verschiedenen Schubfächern, Goldstück beraus nahm, und dasselbe oft zählte; bediente sich dessen da er allein war, zog. der Affe die Käsigen und Schubfächer heraus, und legte den Tisch voll über mit Goldstück; da inzwischen diese Bes schäftigung dem Affe zu langweilig ward, und von ohngefehr aus dem Fenster sahe, das offen stund, und unten auf der Gasse ein vaar Jungen wahrnahm, warf er einen Dukaten herunter. — Natürlich fielen die Jungen begierig darüber her, schlugen und und balgten sich darum, das gestel dem Uhr fen; und nun flog ein Carolin, ein Dub ione, und ein Dukaten nach der andern

jum Fenster hinaus. Was gab das für ein lächerliches Ansehen: in kurzem war die ganze Gaffe voll Menschen, jung und alt, (wie aus der Vorstellung im vorigem Blat zu sehen, ) und alles schrie dem Affe ju: Mir auch was! Mir auch was! Der Affe nun hatte seine herzliche Freude über das Gewühl von Menschen, die über einander herpurzelten, um ein Goldstuck zu erhalchen. Dakam nun Herr Blank die Straffe herauf; Himmel wie ers schrak der Mann, als er die Menge Leute vor seinem Hause sahe! und den Alfsen: in feiner spaßhaften Beschäftigung ers Wütkend und Zornvoll führer unter das Wolk hinein, das sich aber sehr bald verlief; und nun drobete er dem Affeni den gewissen Tod. "Gerrmäßigen Sie fich" redete thn ein Vornehmer an, der ihn kannte, und die gange Sache mit and gesehen hatte. — Die Schuld ligt auf Ihnen, instfinftig find Sie vorfichtiger, die gröfte Ungerechtigkeit wurden sie hiers durch begehen; er ließ sich also bereden dem unschuldigen Affen am Leben zu behalten.

> Da trift das Sprichwort ein, Wie es oft geht in manchem Hand; Was der eine bringt hinein, Thut dev andere wieder hinaus.

## Patrivische Kriegssteuer.

Ein Raiserlicher Invalide, deme ein Bein abgeschossen worden, erschlen vor seiner Gerichts. Obrigkeit, und brachte zur Kriegssteuer in einem Beutel einige Gulden, die er von seinem Invalidengehalt abgespart hatte. Ogewiß! diese wenigen Gulden sind in ihrer Art eben so viel werth, als die Summen, wodurch so viele Pastrioten aus allen Ständen der östreichisschen Monarchie, sich bestreben die Kosten dieses Krieges tragen zu helsen.

## Vorstellung eines unglücklichen Pferds.



Bu Birkenfeld in Preussen, band ein Reisender, mabrend daß er sich in der Wirthsstube tractierte sein Pferd draussen an einen Haken, der einen Bienenstock befestigte; einige Bienen kamen heraus, besuchten bieses Pferd und stachen es, es wurde wild und schmieß den Bienens fock um ; nun kam der ganze Bienens schwarm heraus, sexte sich auf das uns gluckliche Pferd, ohne daß man sie hers unter bringen kommte, und stachen es so arimmig, daß es im beftigen Wüthen herum, und in einen andern Hoffprang, wo es auf der Stelle tod blieb; noch auf demfelbigen bleibt der roch gierige Bies nenschwarm sigen, der dadurch so verwildert geworden ift daß der Eigenthumer ibn nicht brauchen konnte.

#### Immerkung.

Die vielfaltigen Unglücksfälle, welche aus Unvorsichtigkeit der Leute von den Bienen entstanden, hätten auch in diesem Kall Warnung gerug senn sollen, keine Pferde an solche Orte anzubinden.

Edles Betragen der Einwohner von Livomo.

Nach der unglücklichen Räumung von Toulon erschienen vor dem Livorner Hasten, fünf Schiffe mit Touloner Flüchtslingen; diese Schiffe waren mit 1500 Menschen angefüllt, und es befanden sich unter dem Sedränge, von aller Gattungen

HILL

pernd, Ruhmratig, Sausch, Trügerisch, Unhold, Wahnstunig, Zornig. Also sagte der erste, ich vergleichemeine Frau einem Engel; der andere hingegen sagte, mein Leben muß ich mit einem Teufel zu bringen. — Also tieser Zeit DOG SELL OR

ui

ne

6

De

de

fa

be

m

ir

21

116

fa Sin

more

Leben wohl dir: weh mir!

und Beschaffenheit, alle diese Unglücklis chen hatten weiter nichts gerettet, als die Kleider, welche sie auf dem Leibe trugen, und was siem der Sile zu sich in die Taschen gesteckt hatten. Der Commendant durfte thnensöhne evorgängliche Erlaubnif des Großherzogs, die Landung nicht gestatten; erversch sie aber, bis ein Eilbote dieses aus. gewirkt, mit Lebensmittlen. Als die Er, laubniß ankam, hatte sich am User eine Menge von den Einwohnern von Livorno versammelt.— Von Mitleidigerührt, nahm jeder, einen oder mehrere von den bedaus rungswürdigen Flüchtlingen, mit sich in fein Haus, und gab ihm Obdach und Rost. In wenigen Minuten, waren alle fünf. zehenhundert, durch diese freywillige und menschenfreundliche Hospitaliat, versorgt, und beherbergt.

## Eine blinde Frau ward wieder

Der berühmte Augen Arzt Herr Zette in Augspurg; welcher mit täglich praktischer Erfahrung sortsährt in Blind, heiten und Augenfehlern den Nothleiden, den benzustehen; hat eine des Tageslichts beraubte Frau im Alter von 71 Jahren wieder sehend gemacht. Namens Margarerha Schwertbergerin, in der Jacobeer Vorstadt N. 252. Diese vorhin Blind geleitet, siehetnun die Welt wieder, in welcher sie zwey Jahre in Finsternus lebte.

## Weiber Gespräch.

Unter den vielen Gespräthen, so oft in den Abend Gesellschaften vorkommen, ereignete sich im vergangenen Winter in einer Schwäbischen Reichsstadt noch folgendes:

## Febriage.

welchein R.R. Dest. Landen abgethan find

St. Sebastion, Mathias, Osterdienst, Georg, Philipp u. Jacobi, Pfingstdienst, Joh. Täufer, Maria Magdalena, Jacob, Laurenz, Bartholome, Constanz Kirchw. Pel. August, Mathäus, Michael, Simon Judas, Martinus, Catharina, Conrad, Andreas, Nicolaus, Thomas Joh. Evang. Unsch Kindleintag.

Die Fasttäge derselben sind auf die Mite woche und Fenrtäge des Advents übersett.